



FRÖHLICHE FESTE ...

... werden im „Haus der Hoffnung“ gerne gefeiert: Der Garten mit Spielplatz ist ein wunderbares Areal, wo die Kinder aus dem Haus und aus den Pflegefamilien, die Marion und Dorin Moldovan betreuen, sich austoben und spielen können, während sich die Eltern in Gesprächen austauschen. Der Segen, den Familie Moldovan und ihre MitarbeiterInnen verbreiten, reicht weit über das Dorf und die nähere Umgebung hinaus. Lesen Sie weiter auf Seite 3.

Die Mitarbeiter der Osteuropamission Ungarn besuchen in der Ukraine regelmäßig ein Dorf, das nicht einmal einen Namen hat. So unbedeutend scheint es samt seinen Bewohnern zu sein. Doch den Helfern aus Ungarn sind die Menschen ein großes Anliegen. Lesen Sie den Bericht auf Seite 4.

Herausgeber:

Osteuropamission – Österreich

Auweg 51

4820 Bad Ischl

Tel. 06132/28471

E-Mail: osteuropamission@speed.at

jutta-osteuropamission@speed.at

(Kinderpatenschaften, Buchhaltung)

www.osteuropamission.at

Bankverbindung: Oberbank

Konto 171-1363.93

BLZ 15060

IBAN AT181506000171136393

BIC OBKLAT2L

ZVR-Zahl 495900299

Kinderpatenschaften

„Haus der Hoffnung“:

Marion Moldovan

E-Mail: mdcasasperanta@yahoo.com

bzw. Kontakt über OEM

Medieninhaber:

Mag. Josef Jäger

Auweg 51

4820 Bad Ischl

Verlagspostamt:

4820 Bad Ischl

PARTNERORGANISATIONEN:

OSTEUROPA MISSION

Postfach

CH-8344 Bäretswil

Schweiz

Fundația umanitară Eben Ezer Moldovan
Rumänien

Fundația Building Bridges Rumänien

Kelet-Európa Misszió Ungarn

Shidno-Evropskaja Misija Ukraine

Istocno Evropska Misija Serbien

Eastern European Mission Kosovo

Eastern European Mission Georgien

Die Osteuropamission ist ein überkonfessionelles Missionswerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, das Evangelium in Osteuropa zu verbreiten. Unsere Missionsnachrichten senden wir gerne jedem zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Die Missionsnachrichten erscheinen monatlich mit Ausnahme von Jänner und August.

Alle Spenden an die Osteuropamission sind von der Steuer absetzbar.

Registrierungsnummer SO 1417

Das Volk jammert mich; denn sie ... haben nichts zu essen.

Matthäus 15,32

Neulich las ich während meiner üblichen Andacht die Speisung der Viertausend aus dem Matthäusevangelium. Dieses Mal hatte die Geschichte eine andere Wirkung auf mich als zuvor. Am Anfang des Abschnitts können wir lesen, dass Jesus sagt: *„Das Volk jammert mich; denn sie... haben nichts zu essen.“* Das Wort „jammert“ drang in meine Ohren. Die Bedeutung des Wortes „jammern“ ist: jemandes Mitleid erregen; jemandem im Innersten leidtun, Mitgefühl empfinden, teilen. Es ist für mich erstaunlich, wie barmherzig Jesus die Menschen ansieht und mit ihnen leidet, egal ob sie in körperlicher oder geistlicher Not sind. Für ihn reicht das Bedauern nicht aus; er bleibt an diesem Punkt nicht stehen, sondern in seiner Rolle als Mensch hier auf Erden wird sein Mitleid zur Tat. Das hat er uns zum Vorbild getan. Wenn wir uns als Nachfolger Jesu betrachten, müssen wir diesem Beispiel folgen. Es war für ihn nicht ausreichend, den Menschen geistlich das Heil zu bringen, sondern darüber hinaus erfüllte er auch ihre körperlichen Bedürfnisse. Er ließ keinen einzigen Menschen rund um sich hungern. Es wird berichtet: *Und sie aßen alle und wurden satt.* (Matthäus 15,37)

In der Heiligen Schrift lesen wir, dass diese Menschen drei Tage lang bei Jesus ausharrten. Sie waren ganz gewiss hungrig, aber dennoch hielten sie sich entschlossen an seiner Seite und gingen nicht weg. Jesus nahm die Brote und Fische, dankte und brach sie. Die Jünger teilten sie aus und alle konnten ihren Hunger stillen; sie wurden satt und zufrieden. So kümmert sich Gott auch heute durch uns um die Menschen. Die Hilfe kommt je nach Bedarf im richtigen Moment bei der richtigen Person oder Familie an. Wir können Menschen in Not auf verschiedene Weise helfen: geistlich, mit Geld, Essen, Kleidung, Möbeln usw. Als Mitarbeiter der Osteuropamission hatte ich viele Gelegenheiten, die Not benachteiligter Menschen und Familien, die in extremer Armut leben, zu lindern. Neben der Verteilung von Kleidung oder Lebensmitteln

gelang es uns auch, Bedürftige mit Haushaltsgeräten zu unterstützen, worüber sie sehr glücklich waren. Ich habe an manchen Orten Schicksale gesehen, die mich tief berührt haben. Es ist beunruhigend und emotional schockierend – auch nach 25 Jahren –, was manche Menschen für Schicksale erleiden. Von Anfang an tat es mir in meinem Herzen weh, wenn ich mich mit den Umständen auseinandersetzte, in denen diese Menschen leben. Ich wusste nicht, was sie in diesen Zustand gebracht hatte, aber ich wusste, dass ich helfen musste. In meinem Herzen gab es neben dem Schmerz auch Mitgefühl und den Wunsch, sie irgendwie aus diesem Zustand herauszuführen.

Schon immer war ich mir dessen bewusst, dass ich nicht alle Probleme lösen kann, aber ein Drängen in mir verlangte danach, dass ich helfe. Es geht nicht darum, was in der Vergangenheit passiert ist, was diese Menschen getan oder nicht getan haben, denn auch das interessierte Jesus im Moment der Speisung nicht. Er gab ALLEN Hungrigen ohne Unterschied Brot und Fisch. Er fokussiert nicht die Sünde, sondern er liebt jeden/jede und hat echtes Mitgefühl. Lasst uns seinem Beispiel folgen und unseren Mitmenschen ohne Diskriminierung helfen! Nehmen wir mit einem mitfühlenden Herzen Anteil am Schmerz der Menschen. Dann erfahren sie, was schon König David in einem Psalm beschrieben hat Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn traut! Psalm 34,9.

Mögen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist!



Attila Kereszi

Osteuropamission Ungarn

HAUS DER HOFFNUNG/RUMÄNIEN – DER SEGEN WEITET SICH AUS

Zusammenfassung von Waltraud Jäger nach den Berichten von Marion Moldovan.

Im „Haus der Hoffnung“ sind Alessio (4) und Gabi (knapp 4) derzeit zu zweit, sodass es etwas ruhiger als in früheren Zeiten zugeht. Wenn jedoch ein Kind aus einer der Pflegefamilien Geburtstag hat, wird im „Haus der Hoffnung“ gefeiert. So treffen sich fast monatlich Kinder und Pflegeeltern, sodass sie regelmäßig Kontakt zueinander haben, sich austauschen und Spiel und Spaß gemeinsam genießen können. Im Sommer werden die Kinder aus den Pflegefamilien im „Haus der Hoffnung“ Urlaub machen dürfen.

Anfang April fand in der neuen Lagerhalle wieder ein Flohmarkt statt, der nächste folgte im Mai. Die Menschen im Dorf und in der Umgebung warteten schon gespannt darauf, um sich mit Kleidung, Schuhen, Handtüchern, Bettwäsche, Geschirr usw. einzudecken. Die Familien sind über das Angebot besonders froh, denn die Kinder wachsen schnell aus ihrer Kleidung heraus und brauchen für den Frühling und Sommer etwas Neues.

Einen Flohmarkt zu organisieren, ist eine Menge Arbeit. Zuvor müssen die Hilfsgüter, die eintreffen, sortiert und ordnungsgemäß gelagert werden. So ist es eine große Hilfe für Dorin und Marion, dass ihr Sohn Markus sein Café geschlossen hat und Anfang des Jahres hauptberuflich bei ihnen angestellt werden konnte. Er fährt schon längere Zeit die Transporte und ist nunmehr für alles verantwortlich, was mit der Lagerhalle zu tun hat. Seitdem herrscht in der Halle Ordnung. Die Kartons mit den Hilfsgütern stehen gut sortiert in den Regalen, die Gänge sind frei und der Boden ist sauber. Ein stabiles Regalsystem konnte gebraucht erworben werden. Ein elektrischer Stapler wurde angeschafft, der die Kartons auf eine Palette und mit dieser auf die Regale hinaufhebt. Der Zaun ist fertig; Büro-raum, WC und Dusche müssen noch eingerichtet werden und die Zufahrt muss geplant werden.

Dorin fuhr im Frühjahr in verschiedene Bezirke Rumäniens, um Hilfsgüter für bedürftige Familien zu liefern, in den Süden, in den Osten, nach Brasov und ins Donaudelta. Er hat dort überall Kontaktpersonen wie Pastoren oder Leiter

von Ferienlagern, die Kleidung und Lebensmittel an bedürftige Familien weitergeben. Im Süden in Oltenien und im Donaudelta ist die Bevölkerung sehr arm und es gibt nur wenige Christen, sodass nicht nur die Freude über die Geschenke groß ist, sondern die Pastoren dadurch auch bei der Verkündigung des Evangeliums unterstützt werden. So verbreitet das „Haus der Hoffnung“ Segen bis in die Ferne und auch in der Nähe. Im Februar wurde ein Kinderheim in einem Dorf in der Umgebung von Arad mit Lebensmitteln unterstützt sowie eine Familie im Dorf Ceala nahe bei Arad. Die Mutter ist eine sehr tüchtige Frau, die immer arm war, zuletzt eine Krebserkrankung überstehen musste und dafür gesorgt hatte, dass ihre Kinder sehr gute SchülerInnen waren. Es ist ein großes Anliegen, der Mutter, ihren Kindern und Enkelkindern weiterhin nicht nur Lebensmittel, sondern der ganzen Familie das Evangelium zu bringen.

Vom 20. Bis 22. März war Marion mit allen Informationen über das Projekt „Haus der Hoffnung“ auf der Missionskonferenz „Let's Go“ in Wels anzutreffen, wie schon in einigen Jahren zuvor. Diesmal war erstmals auch die Osteuropamission mit Jutta Laserer und Helga Schmalnauer als Aussteller vertreten. Sie hatten eine gute gemeinsame Zeit, nahmen an Lobpreis und Anbetung teil und erhielten einen Einblick in die verschiedenen Dienste der Missionare in verschiedenen Ländern.

Im heurigen Sommer werden Marion und Dorin nicht durch Österreich reisen, um Gemeinden und Gruppen zu besuchen. Lisa Landgraf und Helga Schmalnauer kommen gern in Gemeinden, zeigen die aktuelle Präsentation und berichten, was es im „Haus der Hoffnung“ Neues gibt, natürlich nicht nur zur Ferienzeit. Wer sie einladen möchte, möge sich mit uns in Verbindung setzen, E-Mail: osteuropamission@speed.at. Wer die Power-Point-Präsentation erhalten und selbst zeigen möchte, wendet sich bitte an Marion Moldovan, E-Mail: mecasasperanta@yahoo.com.

Für alle Hilfe, mit Gebet, mit Finanzen, mit dem Sammeln von Hilfsgütern, sind Marion und Dorin sehr dankbar. Das „Haus der Hoffnung“ braucht weiterhin Ihre Unterstützung, liebe Missionsfreunde, um den Dienst an den Kindern und den Menschen in der Umgebung gut weiterzuführen. Auch für die Lagerhalle sind noch einige Mittel nötig, um sie fertigzustellen. Wenn Sie mithelfen wollen, vermerken Sie „Haus der Hoffnung“ oder „Haus der Hoffnung – Lagerhalle“, vielen Dank.



UKRAINE - HILFE FÜR MENSCHEN IM DORF OHNE NAMEN

Norbert, Leiter der Osteuropamission Ungarn, berichtet:

Bereits in der Nacht bzw. am sehr frühen Morgen machte sich unser Team auf den Weg in die Ukraine. Wir passierten relativ problemlos die Grenze und erreichten am Vormittag Nevetlenfalva (= Dorf ohne Namen). Unsere Helferin Joli und ihre Familie warteten bereits mit einem Frühstück auf uns. Danach fuhren wir nach Újakliba, wo wir Jutka, eine von Jolis Helferinnen, trafen. Unter ihrer Leitung besuchten wir Familien in schwierigen Situationen. Einige von ihnen machen sich jeden Tag große Sorgen, weil ihre Väter und Söhne in den Krieg geschickt wurden. Wir besuchten auch viele ältere Menschen, die sich freuten, uns zu sehen. Einige von ihnen waren während unseres Besuchs zu Tränen gerührt.

Über die holprige Straße fuhren wir zurück nach Nevetlenfalva, die in einem so schlechten Zustand ist, dass wir für die kurze Strecke von 3 km mehr als 15 Minuten brauchten. In Nevetlenfalva wurden wir von den örtlichen Helfern in einem Bistro herzlich empfangen. Sie überreichten uns ein Dankeschön-Zertifikat für die Hilfe, die wir ihnen geschickt hatten. Diese Leute versorgen auch Soldaten an der Front mit Lebensmitteln. Das ist dringend nötig, da viele Militäreinheiten nicht genug Versorgung erhalten und die Soldaten in den Schützengräben hungern und frieren.

In Csepe trafen wir den einheimischen orthodoxen Priester und seine Frau, die die lokale Vertreterin des großen Familienverbandes ist und dort, wo Hilfe

benötigt wird, soziale Unterstützung leistet. Unter ihrer Leitung besuchten wir acht Familien. In einem Haushalt, in dem die Großmutter sich um zwei Enkelkinder (Zwillinge) kümmert, wurde kürzlich festgestellt, dass eines der Kinder an schwerem Diabetes leidet. Für diese arme Familie ist das eine zusätzliche Belastung. Wir brachten ihnen Lebensmittel und sangen im Anschluss noch zwei Lieder für die Großmutter, die daraufhin weinte. Sie war zutiefst dankbar, dass wir an sie gedacht hatten.

Überall, wo wir hinkamen, wurden wir herzlich empfangen. Die langanhaltende Not hat den Gesichtern so mancher Menschen einen bitteren Stempel aufgedrückt. Es war Jolis Idee, auch Lieder zu singen. Die Lieder machten es leichter, eine Verbindung zu den Menschen herzustellen. Sie konnten zuhören oder mit uns mitsingen und sich an bessere Zeiten erinnern. Nach dem Singen erzählten wir ihnen ein wenig von uns, erkundigten uns nach ihrem Befinden und schenkten ihnen neuen Mut, so gut wir es vermochten. Bevor wir weggingen, beteten wir immer für die Menschen, die es wünschten.

Auf dem Heimweg sangen wir Lobpreislieder, um den Fahrer wach zu halten. Noch vor Mitternacht kehrten wir sicher nach Budapest zurück, müde, aber Gott dankbar, mit der Gewissheit, dass wir vielen Menschen in Not Trost und Hilfe bringen konnten. Vielen Dank an unsere unermüdlichen und enga-

gierten freiwilligen HelferInnen sowie an unsere UnterstützerInnen, die das Projekt finanziell, mit Sachspenden und durch Gebete mitgetragen haben.



Besuchen Sie uns auf unserer Homepage:



Besuchen Sie uns auf Instagram:



FERIENLAGER 2025 FÜR KINDER IN OSTEUROPA

Viele Kinder und Jugendliche aus bedürftigen Familien in Osteuropa freuen sich schon darauf, im Sommer an einem christlichen Ferienlager teilnehmen zu können. Unsere MitarbeiterInnen bereiten alles dafür vor, um ihnen ein solches Erlebnis zu ermöglichen. Es wird den Heranwachsenden nicht nur Erholung, Entspannung und gutes Essen geboten, sondern sie hören und lernen auch Wegweisendes für ihre Zukunft.

Pro Kind sind € 80 nötig.

Wenn Sie einem Kind solch eine gesegnete Zeit schenken möchten, vermerken Sie bitte „Ferienlager“, vielen Dank.